








NEWSLETTER







19.09.2023

Avenue ID: 1460
Artikel: 21
Folgeseiten: 22

Print

	19.09.2023	Luzerner Zeitung Alles andere als ein bescheidener Fürst	01
	15.09.2023	Der Freiämter Öffentliche Museumsführung	04
	14.09.2023	Amtlicher Anzeiger Arni	05
	12.09.2023	Wohler Anzeiger 300 Jahre nach seinem Tod	06
	12.09.2023	Zuger Zeitung Damit die Kultur nicht stirbt	10
	11.09.2023	Aargauer Zeitung / Freiamt Damit die Kultur nicht stirbt	12
	08.09.2023	Der Freiämter Sie lebt ein Stück weit weiter	14

News Websites

	19.09.2023	bremgarterbezirksanzeiger.ch / Bremgarter Bezirks Anzeiger Online Für alle Generationen	16
	19.09.2023	derfreiaemter.ch / Der Freiämter online Aus Liebe zum Cabaret	18
	19.09.2023	derfreiaemter.ch / Der Freiämter online Grenzen neu definieren	20
	19.09.2023	derfreiaemter.ch / Der Freiämter online Festmesse, Schlachtgemälde und Obelisk	21
	19.09.2023	derfreiaemter.ch / Der Freiämter online Für alle Generationen	23
	19.09.2023	wohleranzeiger.ch / Wohler Anzeiger Online Für alle Generationen	25

News Websites

@	17.09.2023	aargautourismus.ch / Aargau Tourismus Julian Shore Trio	27
@	17.09.2023	aargautourismus.ch / Aargau Tourismus Vokalensemble Iarynx, Capricornus Consort Basel	29
@	16.09.2023	aargautourismus.ch / Aargau Tourismus Zum Leben von Plazidus Zurlauben	31
@	15.09.2023	derfreiaemter.ch / Der Freiamter online Die ganze Vielfalt präsentiert	32
@	15.09.2023	derfreiaemter.ch / Der Freiamter online Öffentliche Museumsführung	34
@	14.09.2023	luzernerzeitung.ch / Luzerner Zeitung Online Abt Plazidus Zurlauben von Muri: Alles andere als ein bescheidener Fürst	35
@	12.09.2023	luzernerzeitung.ch / Luzerner Zeitung Online «Das Kultursterben zu besiegen, das ist unser Ziel»: «Murikultur»-Tage gingen er ...	39
@	12.09.2023	wohleranzeiger.ch / Wohler Anzeiger Online 300 Jahre nach seinem Tod	41



Freiamt

Alles andere als ein bescheidener Fürst

Die Türme der Klosterkirche prägen das Ortsbild von Muri. Sie sind das Vermächtnis von Abt Plazidus Zurlauben – der Zuger Wurzeln hat.

**Josef Kunz und
Ruth Wiederkehr**

Am 14. September 1723, also vor rund 300 Jahren, starb Abt Plazidus Zurlauben von Muri auf Schloss Sandegg am Bodensee. Das Schloss hatte er 1693 mit dem Klostervermögen gekauft. «Aus ökonomischer Sicht war der Kauf eine Katastrophe», bilanziert Historiker Pascal Pauli, der zur Wirtschaftsgeschichte des Klosters geforscht hat. «Was Sandegg aber interessant machte, war die Tatsache, dass es sich um einen sogenannten Freisitz handelte», sagt Pauli.

Abt Plazidus hatte mit diesem Schloss also einen Sitz in der Thurgauer Gerichtsherrenversammlung und konnte so die Interessen der Katholiken im sonst reformierten Thurgau vertreten. Wer war dieser Abt, der während seiner Amtszeit die Klosterfinanzen sanierte und dann Schritt für Schritt die Besitztümer und die Macht des Klosters Muri ausdehnte?

Franz Dominik Zurlauben, so hiess der spätere Fürstabt Plazidus bis zu seinem Klostereintritt, wurde 1646 in Bremgarten geboren. Sein Nachname ist einer der schillerndsten in der Schweizer Geschichte. Die Zuger Familie spann und pflegte zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert ein dichtes Netzwerk, das ihr Macht in jeder Hinsicht verlieh. So finden sich in gleich mehreren grossen Benediktiner- und Zisterzienserinnenklöstern Äbte und Äbtissinnen mit dem Namen Zurlauben. Die

Zurlauben vertraten den Stand Zug an der Tagsatzung und stellten hohe Militärs.

Die besten Bauleute und Künstler der Zeit

Franz Dominik, später Plazidus, besuchte die Klosterschule in Muri und wurde dort mit 17 Jahren Mönch. Mit 20 hatte er seine Ausbildung abgeschlossen und wurde zum Priester geweiht. Bald amtierte er auch als Lehrer und Professor und führte die Novizen in das Klosterleben ein. Im Jahr 1684 wurde er 38-jährig zum Abt von Muri gewählt und machte sich bald an die Sanierung des Klosters. Dazu gehörte auch das äussere Erscheinungsbild und damit die auffällige Kirche. Wer heute die Klosterkirche Muri betritt, sieht auf den ersten Blick die barocke Architektur. Abt Plazidus bestellte dafür die besten Bauleute und Künstler der Zeit. Für den Bau verantwortlich zeichnete der Tessiner Giovanni Battista Bettini, als Gutachter beigezogen wurde Caspar Moosbrugger, der bereits die Klosterkirche in Fischingen errichtet hatte. Moosbrugger sollte nach weiteren Klosterbauten dann den Neubau in Einsiedeln bestreiten.

Die Klosterkirche mit dem typischen Oktogon in Muri wurde schliesslich 1695 bis 1698 errichtet. Sie erhielt eine zeitgemässe Ausstattung. Dafür sorgten in erster Linie Bettini, der auch als Stuckateur wirkte, und Francesco Antonio Giorgioli als Maler.

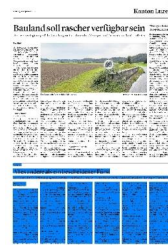
12000 Gulden für den kaiserlichen Titel

Zum Ende des 17. Jahrhunderts war das Kloster Muri also – zumindest was seine Kirche betraf – herausgeputzt. Der bestens vernetzte Zurlauben empfing zahlreiche Gäste und unterhielt so auch Beziehungen zu Kaiser Leopold I. Dieser stemmte sich gegen die Türken, die sein Reich von Südosten her angriffen, und gegen Ludwig XIV., der das französische Territorium ausweiten wollte, und suchte Verbündete und Unterstützer. Und so liess er Abt Plazidus Zurlauben 1701 zum Fürstabt ernennen.

Die Erhebung in den Fürstenstand freilich war nicht gratis zu haben. Der Kaiser, der wegen der Kriege dauernd in Finanznot war, verlangte als Gegenleistung 12000 Reichsgulden. Muri konnte diesen Betrag aus der eigenen Schatulle bezahlen. Fürstabt Plazidus stand nun auf der gleichen Höhe wie die aussereidgenössischen Fürstäbte von St.Gallen, Pfäfers, Disentis oder Einsiedeln. Sie hatten diesen Rang schon seit dem Mittelalter inne und waren damit direkt dem Kaiser unterstellt.

Das Territorium wächst – und schrumpft

Der Fürstentitel für Abt Plazidus Zurlauben war weit mehr als die traditionelle Pflege der Nähe zur habsburgischen Krone, auf welche auch die Stiftung des Klosters 1027 zurückgeht. Nun war für Muri eine günstige Position



entstanden für den Aufbau einer eigenen Territorialherrschaft entlang in Süddeutschland. Fürstabt Plazidus ging richtiggehend auf Shoppingtour: 1702 erwarb er Riedeschingen bei Stühlingen, 1706 Glatt bei Rottenburg am Neckar, 1708 Diessen und Dettlingen, 1711 Schloss Oberstaad und 1715 schliesslich Dettensee.

Mit den Napoleonischen Kriegen brach die süddeutsche Herrschaft Muris wie ein Kartenhaus zusammen. Ab 1803 gab es keine Fürstentitel mehr. Was aber zum 300. Todestag und darüber hinaus als dauerndes kulturelles Erbe von Abt Zurlauben bis in die heutige Zeit hinein bleibt, ist die barocke Kirche von Muri mit dem einmaligen Posaunenengel über dem Oktogon.

Hinweis

Das Museum Kloster Muri widmet Abt Plazidus Zurlauben eine Sonderausstellung mit Audio-rundgang «Von Söldnern, Geld und Macht», 10. September bis 12. November 2023, 23. Januar bis 21. April 2024.



Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

Medium	Typ	Auflage
Luzerner Zeitung	Hauptausgabe	56'262
Nidwaldner Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	5'472
Obwaldner Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	3'988
Urner Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	2'458
Zuger Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	11'959
Bote der Urschweiz	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	17'012
	Gesamtauflage	97'151



Öffentliche Museumsführung

Die nächste öffentliche Führung im Museum Kloster Muri findet am Sonntag, 17. September, um 14 Uhr statt, wo Besucher die Geschichte des von den Habsburgern gestifteten Klosters Muri erleben. Ohne Anmeldung. Treffpunkt ist beim Besucherzentrum von Muri Info.



Arni

Baugesuche

Bauherrschaft: Beeler Bauplaner AG, Chileweg 6c, 8917 Oberlunkhofen
Grundeigentümer: Beeler Bauplaner AG, Chileweg 6c, 8917 Oberlunkhofen
Projektverfasser: Preisig + Wasser AG, Bergstrasse 23, 8953 Dietikon
Bauvorhaben: Neue Erdsondenstandorte im Unterabstand zum Strassenbereich
Standort: Parzelle Nr. 156, Im Steindler 21, 23, 25, 27 und 29 (ehemals Hedingerstrasse 16), Dorfzone D

Bauherrschaft: Solarschweiz AG, Moosmatt 17, 8905 Arni
Grundeigentümer: Werner Rapberger, Hedingerstrasse 34, 8905 Arni
Projektverfasser: Solarschweiz AG, Moosmatt 17, 8905 Arni
Bauvorhaben: Erstellen einer Photovoltaikanlage auf dem Wohnhaus
Standort: Parzelle Nr. 253, Gebäude Nr. 165, Hedingerstrasse 34
Zone: Einfamilienhauszone EF/Spezialzone Hedingerstrasse

Planaufgaben: 15. September bis 14. Oktober 2023 in der Gemeindeverwaltung
Einwendung: Gegen diese Baugesuche kann während der Auflagefrist beim Gemeinderat Arni schriftlich Einwendung erhoben werden; diese Frist kann nicht verlängert werden. Die Einwendung muss vom Einwender selbst oder von einer von ihm bevollmächtigten Person verfasst und unterzeichnet sein. Sie hat einen Antrag und eine Begründung zu enthalten, d.h. es ist anzugeben, welchen Entscheid der Einwender anstelle der nachgesuchten Baubewilligung beantragt, und es ist darzulegen, aus welchem Grund der Einwender diesen anderen Entscheid verlangt. Auf eine Einwendung, die diesen Anforderungen nicht entspricht, kann nicht eingetreten werden.

Ersatzwahl einer Ersatz-Stimmzählerin für den Rest der Amtsperiode 2022/2025; Eingegangene Anmeldungen für den 1. Wahlgang vom 22. Oktober. Für die vorstehend erwähnte Ersatzwahl vom 22. Oktober wurden folgende Kandidatinnen angemeldet:

- Birchmeier, Fabienne, 1981, von Würenlingen AG, Moosmatt 25, parteilos
- Leu-Schneider, Anita, 1954, von Schaffhausen SH, Alte Aescherstrasse 25, parteilos

Da die Anzahl der Kandidierenden die Anzahl der zu vergebenden Sitze (1) übersteigt, findet am 22. Oktober 2023 definitiv der 1. Wahlgang statt. Im ersten Wahlgang sind auch weitere, auf dem Wahlvorschlag nicht aufgeführte Kandidaten/-innen wählbar. Die Wahlunterlagen (Wahlvorschlag und Wahlzettel) werden zusammen mit den Unterlagen der Nationalrats- und Ständeratswahlen versendet.

Unterhaltsarbeiten Naturschutzgebiet Fronwaldwiese. Im Naturschutzgebiet Fronwaldwiese (Flachmoor von nationaler Bedeutung) steht die Weiterführung der im Jahr 2022 begonnenen Unterhaltsarbeiten an. Weitere, bestehende Entwässerungsgräben und Tümpel werden instand gestellt, zwei neue Kleintümpel angelegt und mehrere Grabenüberfahrten saniert. Die Arbeiten beginnen am 18. September und dauern voraussichtlich bis am 6. Oktober. Alle durchzuführenden Arbeiten sind Unterhaltsarbeiten, welche nicht der Baubewilligungspflicht unterstehen und wurden vom Kanton in Auftrag gegeben.



300 Jahre nach seinem Tod

In einer neuen Ausstellung sprechen 20 Charaktere über das Leben des Abtes Plazidus Zurlauben



Der Teppich ist eingerollt, das Schloss Horben bald winterfest – Schlossherr Nicolas Borsinger gewährte Einblick in die Essstube.

«Von Söldnern, Geld und Macht» heisst die Ausstellung zum 300. Todestag des Abtes Plazidus Zurlauben. Sie beleuchtet seine Familiengeschichte, lässt aber auch die einfachen Leute um ihn herum sprechen. Die Vernissage fand beim Schloss Horben statt, samt Einblick in die ehemalige Sommerresidenz des Abtes.

Annemarie Keusch

Es ist eine der Geschichten. Eine eines einfachen Mannes. Bonaventura Suter hiess er, war Barbier im Kloster. Brigitte Zimmermann, die zusammen mit Thomas Frei die Ausstellung kuratiert, befasste sich mit seinem Alltag. «Alle vier Wochen hat er die Tonsur der Mönche schön her-

ausgeputzt, die Bärte alle zwei Wochen», weiss sie. Ein gottesfürchtiger Mann sei er gewesen, jeden Tag ging er zur Messe. Aber, was Zimmermann besonders fasziniert, Suter war sich schon vor 200 Jahren bewusst, dass Bildung der Schlüssel zum Erfolg ist. Vor seinem Ableben brachte er tausend Gulden in eine Stiftung ein. Mit diesem Geld wurde ein Schulmeister engagiert, der Sommer und Winter Mädchen und Knaben unterrichten soll. «Gleich in zweierlei Hinsicht speziell», weiss Brigitte Zimmermann. Damals fiel der Unterricht im Sommer bei schönem Wetter aus, weil die helfenden Hände auf den Feldern gebraucht wurden, und Bildung war primär Knaben vorbehalten.

Bonaventura Suter sei es zu verdanken, dass 1735 der Schulbetrieb in Muri aufgenommen wurde als eine der ersten Gemeindeschulen im Aargau. «Notabene hundert Jahre bevor

die Schulpflicht eingeführt wurde.» Für Zimmermann ist der Barbier ein Beispiel dafür, dass auch vermeintlich einfache Leute Visionen und Weitsicht hatten.

Hinterliessen kaum Primärquellen

Umso wichtiger war es ihr und Thomas Frei, dass in der neuen Ausstellung rund um das Leben und die Familie von Abt Plazidus Zurlauben auch solche Leute zu Wort kamen. «Seine Biografie kann man nachlesen, sein pastorales Wirken ebenso, wir konzentrierten uns auf Menschen aus seinem Umfeld», erklärt Thomas Frei. Menschen, die in der Geschichtsschreibung weniger Platz finden. Warum? «Weil die einfachen Leute bis ins 19. Jahrhundert oft weder lesen noch schreiben konnten, hinterliessen sie keine Primärquel-



len», erzählt Brigitte Zimmermann. Die 20 Figuren, die über ihre Verbindung zum Kloster und zu Abt Plazidus Zurlauben berichten, seien auf wissenschaftliche Arbeiten und Kommentare von Historikern gestützt.

18 dieser Figuren, die abstrahiert gezeichnet wurden, stehen auf dem Klosterareal in Muri – von der Kirche bis zum Kreuzgang. Eine Figur, Plazidus Zurlauben persönlich, begrüsst die Interessierten beim Schloss Hor-

Familie spielte sich gegenseitig in die Hände

Thomas Frei, Kurator

ben, eine weitere Figur ist in der Kantonsbibliothek in Aarau stationiert und eine andere beim Sentenhof. Ob mit einem Audio-Guide oder per QR-Scanner vom Mobiltelefon kann deren Geschichte gelauscht werden. Bis am 12. November ist die Ausstellung «Von Söldnern, Geld und Macht» geöffnet. Nach dem Unterbruch wegen der Weihnachtsausstellung ist sie vom 23. Januar bis 21. April erneut zugänglich.

Auch richtig geheiratet

Die Vernissage der Ausstellung fand beim Schloss Horben statt. Laut Kurator Thomas Frei der Dreh- und Angelpunkt von Plazidus Zurlaubens Leben. Er ging als der Abt in die Geschichte ein, der die Klosterkirche erweitern liess zur jetzigen Form und der das Schloss Horben bauen liess, damals noch als einfachen Holzbau. Wie er es schaffte, zu so viel Geld zu gelangen? Thomas Frei erklärt: «Die Familie Zurlauben aus Zug machte viel Geld damit, dass sie primär Söldner nach Frankreich vermietete.» Aber auch das Salzmonopol diente als Einnahmequelle. Zudem stellten sie über mehrere Generationen Ammänner und Amtsschreiber in der

Stadt Zug, aber auch in den Freien Ämtern. «Diese spielten sich gegenseitig in die Hände», weiss Frei.

Dem Zufall wurde nichts überlassen, auch bei Heiraten nicht. Und auch klerikal hinterliess die Familie Spuren. Drei von Zurlaubens Geschwistern und Onkeln waren gleichzeitig wie er Äbte und Äbtissinnen in anderen Klöstern. Auch sie waren eingebunden in die Familiengeschäfte, stellten Einzugsgebiete für das Werben von potenziellen Söldnern zur Verfügung. Themen wie die schweizerische Neutralität werden am Rande beleuchtet und Frei berichtet über die politische Grosswetterlage und davon, dass Plazidus Zurlauben während des Zweiten Villmergerkrieges, «als die Berner im Freiamt Ordnung machen wollten», nach Rotzloch flüchtete, einem dunklen, kalten Ort in einem Seitenarm des Vierwaldstättersees, und später gar ins Ausland. «Es war zu dieser Zeit viel mehr im Spiel als das Kloster Muri, das neu zu bauende Oktogon und das viele Geld», betont Frei.

Einst in Besitz einer Murianer Familie

Für Robert Häfner, Präsident von Murikultur, ist die neue Ausstellung eine Freude. «Plazidus Zurlauben war ein besonderer Abt, weil er auch auf dem politischen Parkett der Eidgenossenschaft und von Europa Spuren hinterliess.» Nun wird sein wirtschaftliches und politisches Wirken neu beleuchtet und das seiner einflussreichen und weit verzweigten Zuger Familie ebenso. Hier beim Schloss Horben, wo man vor 290 Jahren mit etwas Glück Abt Zurlauben in seiner Sommerresidenz hätte begegnen können, freute er sich, die Ausstellung zu eröffnen.

Genauso interessant wie die Einführung in diese war der zweite Teil der Vernissage. Einblicke in das Schloss Horben sind selten, weil es in Privatbesitz ist. Seit mittlerweile

110 Jahren ist es in Besitz der Familie Borsinger. «Länger, als es damals in den Händen der Benediktiner war», weiss Nicolas Borsinger, der die Gäste empfing. 1739 sei das Schloss in seinem heutigen Umfang gebaut worden, 1913 kam es in Besitz seiner Familie. «Nach der Klosteraufhebung wurde es als Staatsgut verkauft, vor uns war es im Eigentum der Familie Weber aus Muri», weiss Borsinger. Und er weiss vom einstigen Nationalrat Leo Weber, dass des-

Keinen schöneren Platz gefunden

Nicolas Borsinger, Schlossherr

sen Grossvater hier einst einen Kurort aufbauen wollte. «Doch es ging ihm finanziell schlecht, zudem war der Zustand des Gebäudes schlecht. Weil es aber als politische Provokation empfunden wurde, wenn er das Schloss der Kirche zurückgegeben hätte, riet ihm der Bischof, eine reiche, katholische Familie zu suchen, die das Gut retten wollte.» Sein Urgrossvater hörte davon und kaufte das Schloss. «Zwölf Monate später brach der Erste Weltkrieg aus, das Ende des Familienvermögens», weiss Borsinger, dessen Vorfahren als Hoteliers in Baden reich wurden.

Im Winter unbewohnbar

«Ganz nah am Paradies», sagt Nicolas Borsinger. So sei es hier im Schloss Horben an schönen Tagen. Der Ausblick über den Zugersee, die Ruhe. «Ich habe auf vier Kontinenten gelebt, aber keinen schöneren Platz gefunden.» Aber es sei nicht immer so. Weil im ganzen Haus nur ein Kachelofen steht, sei es im Winter unbewohnbar. Zudem spricht Borsinger von einer Verpflichtung gegenüber der Öffentlichkeit, von einer enormen Verantwortung. Mit seinem Einblick sorgte er aber vor allem für eins: viel Faszination.

Hauptausgabe

Wohler Anzeiger
5610 Wohlen
056/ 618 58 58
<https://wohleranzeiger.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'458
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich



Seite: 26
Fläche: 102'729 mm²



Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 89367916
Ausschnitt Seite: 3/3

Print



Die Vernissage war ausverkauft, zur Freude von Robert Häfner (links). Bilder: Annemarie Keusch



Die Figur von Plazidus Zurlauben.



Brigitte Zimmermann und Thomas Frei (mit Hut) kuratierten die Ausstellung.

Hauptausgabe

Wohler Anzeiger
5610 Wohlen
056/ 618 58 58
<https://wohleranzeiger.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'458
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Seite: 26
Fläche: 102'729 mm²

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 89367916

Print

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

Medium	Typ	Auflage
Wohler Anzeiger	Hauptausgabe	5'458
Der Freiämter	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	2'813
Bremgarter Bezirks-Anzeiger	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	6'010
	Gesamtauflage	14'281



Damit die Kultur nicht stirbt

Am Wochenende fanden zum zwölften Mal die «Murikultur»-Tage statt.

Melanie Köchli

Zum sechsten Mal führte «Murikultur» nun schon den Poetry-Slam durch und das mit sichtlichem Erfolg. Jedes Jahr melden sich wieder junge Talente, die ihre Texte vortragen und sich so in der Form des Poetry-Slams versuchen möchten. Auch Poetry-Slam-U20-Schweizer-Meister Jeremy Chavez stand vor mehreren Jahren hier auf der Bühne.

Inzwischen führte der Villmerger bereits zum vierten Mal durch den Poetry-Slam in Muri. Dies tat er mit einer gewissen Gelassenheit. Immer wieder witzelte er mit den Organisatorinnen und Organisatoren und auch das Publikum war nicht sicher vor ihm. In den Übergängen zwischen den einzelnen Vortragenden erzählte er Anekdoten aus seinem Leben, basierend auf vom Publikum gezeigten Losen.

Von Freundschaft bis zum Kaktus

Im Fokus stand aber nicht Chavez, sondern zwei Schülerinnen



Mirjam erzählte von einer beängstigenden Busfahrt.



Am Ende wurde Nikolas zum Sieger gekürt – und durfte die Flasche Whiskey entgegennehmen.

Bilder: Melanie Köchli



der Bezirksschule Muri sowie fünf Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Wohlen. Sie hatten alle ihre eigenen rhythmischen Texte vorbereitet, die sie vor dem Besucherzentrum beim Kloster Muri vortragen wollten.

Für Enya und Jasmin von der Bez Muri war es das erste Mal, dass sie ihre Texte vor Publikum vortrugen. Enya eröffnete den Abend mit ihrem Text über die Bedeutung und Importanz von echten Freundschaften. Jasmin hingegen sinnierte über die Definition des Wortes uncool und kam zu dem Schluss, dass sie gerne uncool ist.

Ein Wettbewerb um eine Flasche Whiskey

Wenn man in die Runde schaute, merkte man, dass Poetry-Slam aber auf keinen Fall uncool ist. Von Jung bis Alt war alles im Publikum und lauschte gespannt den Vorträgen der jungen Frauen und Männer. Dabei reichten die Themen von der unterhaltsamen Liebe zu einem Kaktus namens Bonifazius bis zu der beängstigenden Belästigung in den öffentlichen Verkehrsmitteln durch ältere Männer.

Kantischülerin Romina befasste sich intensiv mit dem Kultursterben und sagte: «Das Kultursterben zu besiegen, das ist unser Ziel.» Zu den «Murikultur»-Tagen gibt es wohl nichts Passenderes, denn durch die verschiedenen Vorführungen wie Orgelkonzerte oder ein Einblick in die Buchrestaurierung und diverse Ausstellungen kämpft «Murikultur» genau für die Erhalt der Kultur.

Die Schülerinnen und Schüler nahmen das Publikum mit in

ihre eigene Welt und ihre Sicht der Dinge. Aber die Texte durften nicht einfach nur dargeboten werden, sondern mussten auch bestimmte Kriterien erfüllen. Schliesslich ist Poetry-Slam ein Wettbewerb, in dem die selbst verfassten Texte in einer bestimmten Zeit vorgetragen werden müssen.

Ein Text darf dabei auch performativ aufgeführt werden, solange keine Requisiten benutzt werden. Der- oder diejenige, die das Publikum und die Jury am meisten überzeugt, gewinnt am Ende des Abends eine Flasche Whiskey. Solange er oder sie natürlich volljährig ist.

Konsum- gegen Gesellschaftskritik

Das Finale des Abends bestand aus Nikolas, der mit seinem konsumkritischen Text über das Glücksgefühl beim Einkaufen das Publikum begeisterte, und Mirjam, die alle in eine Busfahrt voller Angst mitnahm, in der sie belästigt wurde. Beide durften einen zweiten Text vortragen, bevor entschieden wurde, wer die Flasche Whiskey erhält.

Erneut zeigten sich Nikolas und Mirjam von ihrer besten Seite und machten es dem Publikum schwer, einen einzelnen Sieger zu küren. Auf den Vorschlag zwei Sieger zu küren, sagte Jeremy Chavez, dass dies «eine Hippie-Idee» sei und es einen einzelnen Sieger geben müsse. So wurde Nikolas zum Sieger des Abends gekürt und durfte die Flasche Whiskey entgegennehmen.

Damit die Kultur nicht stirbt

Am Wochenende fanden zum zwölften Mal die «Murikultur»-Tage statt.



Mirjam erzählte von einer beängstigenden Busfahrt.



Am Ende wurde Nikolas zum Sieger gekürt – und durfte die Flasche Whiskey entgegennehmen.

Bilder: Melanie Köchli



Melanie Köchli

Zum sechsten Mal führte «Muri-kultur» nun schon den Poetry-Slam durch und das mit sichtlichem Erfolg. Jedes Jahr melden sich wieder junge Talente, die ihre Texte vortragen und sich so in der Form des Poetry-Slams versuchen möchten. Auch Poetry-Slam-U20-Schweizer-Meister Jeremy Chavez stand vor mehreren Jahren hier auf der Bühne.

Inzwischen führte der Villmerger bereits zum vierten Mal durch den Poetry-Slam in Muri. Dies tat er mit einer gewissen Gelassenheit. Immer wieder witzelte er mit den Organisatorinnen und Organisatoren und auch das Publikum war nicht sicher vor ihm. In den Übergängen zwischen den einzelnen Vortragenden erzählte er Anekdoten aus seinem Leben, basierend auf vom Publikum gezeigten Losen.

Von Freundschaft bis zum Kaktus

Im Fokus stand aber nicht Chavez, sondern zwei Schülerinnen der Bezirksschule Muri sowie fünf Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Wohlen. Sie hatten alle ihre eigenen rhythmischen Texte vorbereitet, die sie vor dem Besucherzentrum beim Kloster Muri vortragen wollten.

Für Enya und Jasmin von der Bez Muri war es das erste Mal, dass sie ihre Texte vor Publikum vortragen. Enya eröffnete den

Abend mit ihrem Text über die Bedeutung und Importanz von echten Freundschaften. Jasmin hingegen sinnierte über die Definition des Wortes uncool und kam zu dem Schluss, dass sie gerne uncool ist.

Ein Wettbewerb um eine Flasche Whiskey

Wenn man in die Runde schaute, merkte man, dass Poetry-Slam aber auf keinen Fall uncool ist. Von Jung bis Alt war alles im Publikum und lauschte gespannt den Vorträgen der jungen Frauen und Männer. Dabei reichten die Themen von der unterhaltsamen Liebe zu einem Kaktus namens Bonifazius bis zu der beängstigenden Belästigung in den öffentlichen Verkehrsmitteln durch ältere Männer.

Kantischülerin Romina befasste sich intensiv mit dem Kultursterben und sagte: «Das Kultursterben zu besiegen, das ist unser Ziel.» Zu den «Muri-kultur»-Tagen gibt es wohl nichts Passenderes, denn durch die verschiedenen Vorführungen wie Orgelkonzerte oder ein Einblick in die Buchrestaurierung und diverse Ausstellungen kämpft «Murikultur» genau für die Erhalt der Kultur.

Die Schülerinnen und Schüler nahmen das Publikum mit in ihre eigene Welt und ihre Sicht der Dinge. Aber die Texte durften nicht einfach nur dargeboten werden, sondern mussten auch bestimmte Kriterien erfüllen.

Schliesslich ist Poetry-Slam ein Wettbewerb, in dem die selbst verfassten Texte in einer bestimmten Zeit vorgetragen werden müssen.

Ein Text darf dabei auch performativ aufgeführt werden, solange keine Requisiten benutzt werden. Der- oder diejenige, die das Publikum und die Jury am meisten überzeugt, gewinnt am Ende des Abends eine Flasche Whiskey. Solange er oder sie natürlich volljährig ist.

Konsum- gegen Gesellschaftskritik

Das Finale des Abends bestand aus Nikolas, der mit seinem konsumkritischen Text über das Glücksgefühl beim Einkaufen das Publikum begeisterte, und Mirjam, die alle in eine Busfahrt voller Angst mitnahm, in der sie belästigt wurde. Beide durften einen zweiten Text vortragen, bevor entschieden wurde, wer die Flasche Whiskey erhält.

Erneut zeigten sich Nikolas und Mirjam von ihrer besten Seite und machten es dem Publikum schwer, einen einzelnen Sieger zu küren. Auf den Vorschlag zwei Sieger zu küren, sagte Jeremy Chavez, dass dies «eine Hippie-Idee» sei und es einen einzelnen Sieger geben müsse. So wurde Nikolas zum Sieger des Abends gekürt und durfte die Flasche Whiskey entgegennehmen.



Sie lebt ein Stück weit weiter

Die Fondation Emmy Ineichen schenkt der Pflegi einen neuen Brunnen



Geteilte Freude ist siebenfache Freude, von links: Margit Schneider (Pflegli), Paul Trost (Initiant), Martin Allemann, Benno Seiler, Monika Käch und Roger Seiler (alle Fondation Emmy Ineichen) und Franz Hold (Pflegli).

Bild: Annemarie Keusch

30 Jahre sind mittlerweile vergangen, seit die Murianerin Emmy Ineichen verstorben ist. Ihre Liebe zur Kultur und zu ihrem Heimatort Muri lebt aber weiterhin, dank der Fondation. Dank ihr darf sich die Pflegli über einen neuen Brunnen freuen. Und die Fondation wird dadurch gegen aussen sichtbar.

Annemarie Keusch

«Weil es schön ist.» Franz Hold, Präsident des Vereins Pflegli Muri, antwortet direkt und pragmatisch. Darum stehe im Garten der Pflegli seit Dienstag ein neuer Brunnen. «Eine Attraktion mehr», fügt er an. Ein Argument mehr, um die Murianer Bevölkerung in den Pflegigarten zu holen. «Das wünschen wir uns, dass dieser Ort noch belebter ist», sagt Hold. «Umso mehr Leute hierherkommen, umso mehr verschwindet die

Angst.» Immer noch sei die Pflegli in vielen Köpfen als Anstalt abgespeichert. «Aber wir sind ein moderner Betrieb. Davon lässt sich überzeugen, wer zu uns kommt, aber einige haben Hemmungen.» Diese Erfahrungen macht er immer wieder. Zudem glaubt Hold, dass viele Leute meinen, der Pflegigarten sei nicht öffentlich. «Aber er ist es. Kinder, die Fussball spielen, junge Leute, die plaudern, ältere, die spazieren. Alle sind hier willkommen und stören nicht, im Gegenteil.»

Franz Hold nutzt die Gelegenheit, sagt, wie man sich in der Pflegli über Besuch freue, nur schon im Garten. Monika Käch erzählt, wie sie früher im Pflegigarten Kindergeburtstage feierte und mit ihren Kindern schlittelte. Martin Allemann berichtet, dass er den Weg zum Bahnhof immer durch den Pflegigarten wähle. Beide sind Mitglieder des Stiftungsrates der Fondation Emmy Ineichen und damit mit ein Grund, weshalb es für den so gewünschten Besuch eine neue Attraktion gibt – einen Brunnen, samt

grosser Sitzbank.

«Des Bundes Hauptstädtchen»

30 Jahre ist es her, dass Emmy Ineichen verstorben ist. In Muri aufgewachsen, war sie vor allem in Bern eine schillernde Persönlichkeit. Die Stiftungsratsmitglieder um Präsident Roger Seiler erzählen von einem bewegten Leben in der Berner Politik- und Diplomatenwelt. «Sie organisierte Feiern und lud viele Leute aus aller Welt zu sich ein», weiss Roger Seiler. Viel über das Leben der 1911 als

Damit Ort noch belebter wird

Franz Hold, Präsident Pflegli

Emma Ineichen geborenen Frau ist aber nicht bekannt, auch nicht, nachdem sich der Stiftungsrat dereinst auf Spurensuche machte. Ineichen war verheiratet, blieb kinderlos, die Ehe wurde geschieden. Ihre grosse Vorliebe galt der Musik und den Spra-



chen. Als Philanthropin, als Menschenfreundin, wird sie beschrieben und als Frau, die im fortgeschrittenen Alter die Liebe zu ihrer Heimat Muri wiederentdeckte. In Briefen an den damaligen Gemeindeammann Marco Hauser und späteren Gründungspräsidenten und langjährigen Präsidenten der Fondation schreibt sie: «Des Bundes Hauptstädtchen Bern bietet schon immer sehr viel, doch mein Geburtsort Muri zieht mich immer mehr an.» Sie kündigte zudem ihr grosses Engagement an: «So hoffe auch ich, dem heute so berühmten und schönen Muri dienlich sein zu können.»

Und das tat Emmy Ineichen. Sie schenkte der heutigen Stiftung Muri-kultur ein Bild von Caspar Wolf, zahlte 20000 Franken an die Herstellung von zwei tragbaren Orgeln für die Klosterkirche. Es sind zwei Beispiele von vielen. Mehrere Mitglieder des Stiftungsrates kannten sie persönlich, wissen um ihre Grosszügigkeit und ihre Begeisterung dafür, was in Muri kulturell geboten wurde. «Ihr Erbe führen wir weiter», sagt Stiftungsratspräsident Roger Seiler.

15 Vergabungen pro Jahr

Die Fondation Emmy Ineichen setzt jährlich 50000 bis 60000 Franken für rund 15 Vergabungen ein. Und das seit 30 Jahren. Unterstützt wer-

den Kirchenmusik, Kultur im Allgemeinen, aber auch politische Bildung. Das Geld kommt vor allem von zwei Mehrfamilienhäusern, die Emmy Ineichen der Stiftung vererbte. Seit vielen Jahren sind diese verkauft und die Stiftung hat das Geld in einer Bank angelegt. Roger Seiler erzählt: «Wir überlegten uns im Stiftungsrat, was wir im Zuge des Jubiläums machen wollen.» Caspar-Wolf-Bilder an Murikultur verschenken war eine Idee, ein grosses Fest organisieren eine andere. «Es sollte etwas für die Bevölkerung sein und etwas, das bleibt», sagt Roger Seiler. Die zündende Idee kam von Paul Trost, der viele Jahre im Stiftungsrat mitwirkte. Die Idee mit dem Brunnen in der Pflögi.

Franz Hold, Präsident des Vereins Pflögi Muri, erklärt, wie der Wunsch des Brunnes zustande kam, etwa über die kulturhistorische Verbindung von Klöstern und Brunnen – im Fürstabtgarten gab es früher drei davon. Und er weiss, dass an diesem Ort dereinst gar eine Grotte mit Wasser-

Es sollte etwas sein, das bleibt

Roger Seiler, Fondation Emmy Ineichen

fall vorgesehen war. Nur, den Blick aus dem Mittelrisalit – der Mitte der

Klosterfassade – zu verbauen, das wäre nicht möglich gewesen. «Das hätte die Denkmalpflege wohl kaum bewilligt, auch wenn wir immer auf offene Ohren stossen und praktisch immer einen Weg finden», weiss Hold. Mit der Anlegung des neuen Demenzgartens und dem Rückbau des Roth-Haus-Propositoriums suchte die Pflögi den Austausch mit einem Landschaftsarchitekten. Und dabei kam die Idee des Brunnens zustande.

«Murianer, kommt!»

Seit Dienstag läuft das Wasser, die Messingtafel ist montiert, das Becken aus Muschelkalk ebenso. «Es passt einfach bestens hierher», schwärmt Franz Hold. Er spricht von einer grossen Freude, drückt diese auch aus und sagt: «Murianerinnen und Murianer, kommt!» Zudem erfülle der Brunnen auch seinen Zweck der Abkühlung. «Die Unterarme passen rein.» Vielleicht passten am Spielesnachmittag der Ludothek auch ganze Kinder rein. Hold würde es sich wünschen.

Dass dieser Ort belebt ist, das hofft auch der Stiftungsrat der Fondation Emmy Ineichen. «Wir wollen zeigen, dass es uns gibt, dass es Emmy Ineichen gab und dass sie eine Murianerin war und ist», sagt Roger Seiler.



Für alle Generationen

19.09.2023

Kulturherbst in Aristau

Mit zwei Anlässen bietet die Kultur- und Freizeitkommission Interessierten zwei besondere Höhepunkte zum Besuch an. Am 23. September kommt der Schriftsteller Pedro Lenz nach Aristau und am 3. November spielt das 5-Mann-Orchester «Over and Out» in der Turnhalle auf.

Zusammen mit der Bibliothek Muri hat die Kultur- und Freizeitkommission den Schriftsteller Pedro Lenz nach Aristau eingeladen. Er liest am Samstag, 23. September, ab 19.30 Uhr im Vereinslokal aus seinem neuen Buch «Primitivo» und aus seiner Kolumnensammlung «Chöit ders eso näh?». Pedro Lenz war zuerst Maurer, später Schriftsteller – meist in Mundart – und inzwischen dreifacher Familienvater. Aber eines ist Pedro Lenz immer geblieben: ein Beobachter der Menschen und der Gesellschaft. In seinem Buch «Primitivo» geht es nicht etwa um den guten Rotwein aus Italien, sondern um einen Maurer aus Asturien, der von seinen Kumpels als «dä auf Philosoph» benannt wird.

Ist die Aare der schönste Fluss der Welt? Kann man Glück aufsparen? Dürfen Kinder unanständige Wörter sagen? Ist die Verpackung wichtiger als der Inhalt? «Chöit ders eso näh?» sind 50 Geschichten, die als Kolumnen in der «Schweizer Illustrierten» erschienen sind. Reservation unter kfk-aristau@gmx.ch.

«Over and Out»

Die Band «Over and Out» repräsentiert verschiedene Generationen mit verschiedenen Epochen der Rockmusik. Das ermöglicht der Band, auch aufseiten der Zuhörer und Zuschauer die unterschiedlichen Generationen und ihre musikalischen Vorlieben und Stilrichtungen anzusprechen. Die Zuhörer werden damit förmlich zum Mitmachen angeregt. Die Band erlaubt sich auch, das Publikum aktiv aufzufordern, mitzugehen und mitzusingen. Dadurch entsteht eine dynamische Stimmung. Bei Konzerten ergibt dies folglich die Interaktion zwischen Band und Publikum. Es entsteht eine Stimmung, die Genuss, Bewegung und Freude beinhaltet. Das, was uns aus dem Alltag holt, macht uns für einen schönen Moment zeitlos. Diesem Gefühl unterliegt auch die Band, wenn sie auf der Bühne steht. Ob rockige Stücke oder Balladen, sie bietet eine Bühnenperformance, welche die Musik miterleben lässt. Ein Musiker der Band lebt in Aristau.

Aus diesem Grund können wir alle Interessierten zu diesem Anlass am Freitag, 3. November, ab 20 Uhr unentgeltlich einladen. Getränke und Snacks werden an diesem Abend von der Kultur- und Freizeitkommission angeboten. –zg



Nicht über den Rotwein, sondern über einen «alten Philosophen» schreibt Pedro Lenz in seinem neuen Buch «Primitivo». Bild: pd

Aus Liebe zum Cabaret

19.09.2023

Engagiert im Cabarena

Mit «Ulan & Bator» startete das Cabarena vor einer Woche in die neue Saison. Schon über 20 Jahre hilft Heike Jirku bei der Organisation mit. Sie dekoriert, schenkt aus, kauft ein, koordiniert. «Es macht grossen Spass, weil es so vielseitig ist», sagt sie. Sich zu engagieren, etwa für die Kultur, Jirku hat dies schon als kleines Kind miterlebt. –ake

Letzte Woche startete das Cabarena in die neue Saison – mit Heike Jirku als engagierte Helferin

Sie kam von Nürnberg nach Muri und brachte ihre Begeisterung für Kleinkunst mit. Seit über 20 Jahren gehört Heike Jirku zum Cabarena-Team, mittlerweile ist sie Bar-Chefin. «Ich bin mit dieser Art von Kultur gross geworden», sagt sie. Dass dies auch in Muri so gepflegt werde, sei grossartig.

Annemarie Keusch

Es sind mehrere Leidenschaften, die Heike Jirku bei ihrer Tätigkeit im Cabarena verbinden kann. Wenn sie erzählt, wie viel Spass es ihr macht, durchs Blumenfeld zu stöbern, die Dekoration für die Bar, die kleinen Tische zusammenzustellen aus Blumen und den passenden Servietten, dann glaubt man ihr sofort, dass Floristin auch ein Job wäre, den sie gerne gemacht hätte. Heike Jirku ist Lehrerin geworden, aber im Cabarena kann sie sich gestalterisch ausleben. Vor allem aber ist es die grosse Leidenschaft für Kultur, für Kleinkunst, die Jirku zum Cabarena brachte und sie seit über 20 Jahren nicht mehr davon loskommt.

Wie es dazu kam? Die Murianerin, die seit wenigen Monaten in Bünzen lebt, erzählt: «Ich jobbte schon früher in Nürnberg im Kulturbereich, lernte die Cabaret-Szene kennen, die Künstlerinnen und Künstler.» 2001 kam Heike Jirku von der Grossstadt Nürnberg nach Muri und las in damaligen «Freischütz» ein kleines Inserat, das auf das Cabarena hinwies. «Ich konnte es nicht glauben. Genau dieselben Künstler traten zwei Monate vorher in Nürnberg auf.»

Bald kam Heike Jirku mit den Organisatoren Hans-Peter und Kathrin Strebel in Kontakt. Seither gehört sie zum Team, zuerst als Aushilfe, später als Dekorations- und Aufbauverantwortliche, mittlerweile als Bar-Chefin.

Immer wieder Überraschungen

Die Liebe zum Cabaret wurde Heike Jirku quasi in die Wiege gelegt. «Ich bin damit gross geworden», sagt sie. Ihr Vater war Teil der Theatergruppe im Dorf, organisierte Unterhaltungsabende mit Sketches. Jirku stand an diesen Abenden selber auf der Bühne, auch in der Prinzengarde an der Fasnacht, auch in Muri engagierte sie sich für die fünfte Jahreszeit, etwa im OK des letzten Fasnachtsumzuges. Ihre grosse kulturelle Liebe wurde aber das Cabaret. «Es ist die perfekte Mischung aus Tiefgang und Unterhaltung», findet Jirku. Musik, Wortwitz, Mimik, Gestik – die Vielfalt ist gross. Und obwohl sie seit über 20 Jahren viermal jährlich einen Kleinkunst-Auftritt miterlebt, sagt Heike Jirku: «Trotzdem schaffen es die Künstlerinnen und Künstler immer wieder, zu überraschen, neue Ideen aufzunehmen. Faszinierend.»

Dass diese Art von Kultur seit vielen Jahren auch in Muri verankert ist, bezeichnet Heike Jirku als unglaublich wertvoll, genial und aussergewöhnlich. Überhaupt sagt sie: «Gerade was die Kultur betrifft, hat Muri grosses Glück, die Vielfalt, die Durchmischung ist bereichernd.» Am Ursprung des Cabarenas stand einst Hans-Peter Strebel, der die Kultur für Schülerinnen und Schüler fördern wollte. Noch immer gehört die Schülervorstellung fix dazu.

Die nächsten Künstler am liebsten

Heike Jirku ist Teil des Cabarena-Teams, das alleine für die Bar acht Personen zählt. Mittlerweile trägt sie viel Verantwortung, organisiert Helferinnen und Helfer, macht Bestellungen, Abrechnungen, organisiert das Wechselgeld, kauft Snacks ein, schaut, dass alles für die Bar eingerichtet ist, schenkt Getränke aus, ist quasi das Mädchen für alles. «Es macht einfach unglaublich viel Spass», sagt sie. Das Team sei eingespielt, die Abläufe sitzen, jeder weiss, wo er oder sie gebraucht wird. Die Aula der Bez in ein Cabaret zu verwandeln, mit den Gästen in Kontakt treten, nach den Auftritten mit Künstlerinnen und Künstlern am Tisch zu sitzen bei Käse und einem Glas Wein. «Es ist alles sehr familiär, die Atmosphäre ist gemütlich. Das gefällt mir und das gefällt auch den Künstlern», weiss Heike Jirku.

Über 20 Jahre viermal jährlich Kleinkunst. Hat sie Lieblingskünstler? «Ich habe ein schlechtes Gedächtnis, kann mir längst nicht alle Auftritte merken. Darum mache ich es ganz einfach: mein Lieblingskünstler ist der, der als nächstes im Cabarena auftritt», sagt sie und lacht. Und dies sind immer wieder hochkarätige Namen aus dem deutschsprachigen Raum.

Freiwilliges Engagement ist für sie bereichernd

Sich zu engagieren, sich für etwas einsetzen, seine Zeit investieren – Sie kennt es nicht anders. Dass sie dies auch in Muri tun wird, war für sie von Anfang an klar. Ob der Turnverein, in dem ihre beiden Söhne mitmachen, die Fasnacht oder eben das Cabarena, sie hilft, wenn sie Zeit hat. «Dabei kommt immer unglaublich viel zurück. Entsprechend schätze ich freiwilliges Engagement als sehr bereichernd und befriedigend ein.»

Entsprechend denkt sie nicht daran, dem Cabarena den Rücken zuzudrehen. Zu viel Freude bereiten ihr die vier Montagabende pro Saison, ob an der Bar, im Austausch mit den Künstlerinnen und Künstlern oder auch im Publikum. Und die Cabarena-Verantwortlichen dürften mehr als froh sein, dass es Freiwillige wie Heike Jirku gibt.

Weiteres Programm: 6. November, «Hart auf Hart»; 15. Januar, Michael Feindler und 18. März, Rebecca Carrington & Colin Brown. Mehr Infos: www.murikultur.ch.

Grenzen neu definieren

19.09.2023

Julian Shore Trio bei «Musig im Pflegidach»

Der preisgekrönte Pianist Julian Shore ist eine aufsteigende Grösse in der Welt der zeitgenössischen Jazzmusik. Am Sonntag, 24. September, 20.30 Uhr, tritt er im Pflegidach auf.

Julian Shore zeigte schon früh eine aussergewöhnliche Begabung für das Klavierspiel. Seine musikalische Reise führte ihn von den Klassikwurzeln zu einem Eintauchen in den Jazz, wo er eine einzigartige Klanglandschaft entwickelte. Mit einem harmonischen Reichtum, der seinesgleichen sucht, webt Julian Shore in seinen Kompositionen komplexe Melodien und rhythmische Texturen, die die Hörer auf eine emotionale Reise mitnehmen.

Sein Debütalbum «Harbinger» wurde von der Kritik gefeiert und erhielt lobende Anerkennung für seine innovative Herangehensweise an Jazzmusik. Shores musikalisches Spektrum erstreckt sich über Genre-Grenzen hinaus. Er hat mit einer Vielzahl von renommierten Künstlern aus verschiedenen Genres zusammengearbeitet, was seine Fähigkeit zur musikalischen Anpassung und Kollaboration unterstreicht.

Engagierter Musikpädagoge

Neben seiner Karriere als Performer und Komponist ist Shore ein engagierter Musikpädagoge, der sein Wissen und seine Leidenschaft für die Musik an junge Talente weitergibt. Seine Workshops und Masterclasses haben bereits zahlreiche aufstrebende Musiker inspiriert. Seine musikalische Reise ist eine Erfahrung, die die Grenzen der Musik neu definiert. Seine Fähigkeit, Tradition und Innovation zu verbinden, macht ihn zu einem der aufregendsten Künstler in der heutigen Jazzszene. --red

Reservierungen unter: mip@murikultur.ch.



Julian Shore (Mitte) kommt mit seinem Trio nach Muri. Bild: zg

Festmesse, Schlachtgemälde und Obelisk

19.09.2023

Letztes Konzert der «Musik in der Klosterkirche»-Saison

Offertorien im Gedenken an Fürstabt Gerold Haimb und die dreichörige Festmesse für Beromünster von Franz Joseph Leonti Meyer von Schauensee. Das ertönt am Sonntag, 24. September, 17 Uhr, in der Klosterkirche.

In jeder Hinsicht spektakulär geht die Saison von Musik in der Klosterkirche Muri zu Ende: 40 Mitwirkende verteilen sich zu ebener Erde und auf den Emporen, um die grosse Festmesse, die Franz Joseph Leonti Meyer von Schauensee 1749 für das Chorherrenstift Beromünster geschrieben hat, in aller Klangpracht im Raum erstrahlen zu lassen. Und als sei es damit nicht genug, erlebt das Publikum die Aufführung von drei der sechzehn Offertorien, die der Luzerner Hoforganist 1752 dem Andenken des Murianer Fürstabts Gerold Haimb als «Obeliscus musicus» gewidmet hat. Vielleicht erklingen sie zum allerersten Mal in der Klosterkirche – sicher erstmals in neuerer Zeit seit der Klostersaufhebung.

1749 uraufgeführt

Franz Joseph Leonti Meyer von Schauensee stand bei seinen Zeitgenossen als Komponist in hohem Ansehen. Seine Musik am Übergang vom Barock zur Klassik traf genau den Geschmack seiner Zeit und in ihrer italienisch inspirierten Leichtigkeit, aber auch in ihrem Sinn für Klangpracht und Raumwirkung garantiert sie auch dem heutigen Publikum ein Hörvergnügen. Auf den drei Emporen der Stiftskirche Beromünster standen am Tag der Uraufführung am 29. September 1749 drei Chöre und drei Orchester. Besonderes Aufsehen erregte schon damals die passend zum Fest in die Messe eingefügte «Battaglia musicale», ein auf St. Michael, den Drachentöter und Engelsfürsten, anspielendes tonmalerisches Instrumentalstück mit sechs Trompeten und Pauken.

Unter der Leitung von Jakob Pilgram werden sich das Vokalensemble larynx und das Capricornus Consort Basel mit seinem Konzertmeister Peter Barczy dieses Programms mit Schweizer Musik des 18. Jahrhunderts annehmen. Das Projekt ist eine von langer Hand geplante Zusammenarbeit von Musik in der Klosterkirche mit dem Festival Alte Musik Zürich und der Universität Genf, wo zurzeit eine erste kritische Edition des Notentextes vorbereitet wird. Eine erste Aufführung findet am Freitag, 22. September, um 19.30 Uhr im Fraumünster Zürich statt. Das Konzert in der Klosterkirche Muri steht unter dem speziellen Patronat der Vereinigung Freunde der Klosterkirche Muri.

Höchst selten aufgeführt

Aufgrund ihrer grossen Besetzung und anspruchsvollen Disposition wird Meyer von Schauensees Festmesse für Beromünster höchst selten aufgeführt. Aus diesem Grund hat Radio SRF 2 Kultur schon früh Interesse an einem Mitschnitt bekundet, der inzwischen um eine Videoproduktion erweitert worden ist. –red

Ticketvorverkauf: www.murikultur oder Muri Info (Dienstag bis Freitag, 11 bis 17 Uhr, Tel. 056 664 70 11).



Jakob Pilgram leitet das Zusammenspiel des Vokalensembles larynx und des Capricornus Consort Basel. Bild: zg

Für alle Generationen

19.09.2023

Kulturherbst in Aristau

Mit zwei Anlässen bietet die Kultur- und Freizeitkommission Interessierten zwei besondere Höhepunkte zum Besuch an. Am 23. September kommt der Schriftsteller Pedro Lenz nach Aristau und am 3. November spielt das 5-Mann-Orchester «Over and Out» in der Turnhalle auf.

Zusammen mit der Bibliothek Muri hat die Kultur- und Freizeitkommission den Schriftsteller Pedro Lenz nach Aristau eingeladen. Er liest am Samstag, 23. September, ab 19.30 Uhr im Vereinslokal aus seinem neuen Buch «Primitivo» und aus seiner Kolumnensammlung «Chöit ders eso näh?». Pedro Lenz war zuerst Maurer, später Schriftsteller – meist in Mundart – und inzwischen dreifacher Familienvater. Aber eines ist Pedro Lenz immer geblieben: ein Beobachter der Menschen und der Gesellschaft. In seinem Buch «Primitivo» geht es nicht etwa um den guten Rotwein aus Italien, sondern um einen Maurer aus Asturien, der von seinen Kumpels als «dä auf Philosoph» benannt wird.

Ist die Aare der schönste Fluss der Welt? Kann man Glück aufsparen? Dürfen Kinder unanständige Wörter sagen? Ist die Verpackung wichtiger als der Inhalt? «Chöit ders eso näh?» sind 50 Geschichten, die als Kolumnen in der «Schweizer Illustrierten» erschienen sind. Reservation unter kfk-aristau@gmx.ch.

«Over and Out»

Die Band «Over and Out» repräsentiert verschiedene Generationen mit verschiedenen Epochen der Rockmusik. Das ermöglicht der Band, auch aufseiten der Zuhörer und Zuschauer die unterschiedlichen Generationen und ihre musikalischen Vorlieben und Stilrichtungen anzusprechen. Die Zuhörer werden damit förmlich zum Mitmachen angeregt. Die Band erlaubt sich auch, das Publikum aktiv aufzufordern, mitzugehen und mitzusingen. Dadurch entsteht eine dynamische Stimmung. Bei Konzerten ergibt dies folglich die Interaktion zwischen Band und Publikum. Es entsteht eine Stimmung, die Genuss, Bewegung und Freude beinhaltet. Das, was uns aus dem Alltag holt, macht uns für einen schönen Moment zeitlos. Diesem Gefühl unterliegt auch die Band, wenn sie auf der Bühne steht. Ob rockige Stücke oder Balladen, sie bietet eine Bühnenperformance, welche die Musik miterleben lässt. Ein Musiker der Band lebt in Aristau.

Aus diesem Grund können wir alle Interessierten zu diesem Anlass am Freitag, 3. November, ab 20 Uhr unentgeltlich einladen. Getränke und Snacks werden an diesem Abend von der Kultur- und Freizeitkommission angeboten. –zg



Nicht über den Rotwein, sondern über einen «alten Philosophen» schreibt Pedro Lenz in seinem neuen Buch «Primitivo». Bild: pd



Für alle Generationen

19.09.2023

Kulturherbst in Aristau

Mit zwei Anlässen bietet die Kultur- und Freizeitkommission Interessierten zwei besondere Höhepunkte zum Besuch an. Am 23. September kommt der Schriftsteller Pedro Lenz nach Aristau und am 3. November spielt das 5-Mann-Orchester «Over and Out» in der Turnhalle auf.

Zusammen mit der Bibliothek Muri hat die Kultur- und Freizeitkommission den Schriftsteller Pedro Lenz nach Aristau eingeladen. Er liest am Samstag, 23. September, ab 19.30 Uhr im Vereinslokal aus seinem neuen Buch «Primitivo» und aus seiner Kolumnensammlung «Chöit ders eso näh?». Pedro Lenz war zuerst Maurer, später Schriftsteller – meist in Mundart – und inzwischen dreifacher Familienvater. Aber eines ist Pedro Lenz immer geblieben: ein Beobachter der Menschen und der Gesellschaft. In seinem Buch «Primitivo» geht es nicht etwa um den guten Rotwein aus Italien, sondern um einen Maurer aus Asturien, der von seinen Kumpels als «dä auf Philosoph» benannt wird.

Ist die Aare der schönste Fluss der Welt? Kann man Glück aufsparen? Dürfen Kinder unanständige Wörter sagen? Ist die Verpackung wichtiger als der Inhalt? «Chöit ders eso näh?» sind 50 Geschichten, die als Kolumnen in der «Schweizer Illustrierten» erschienen sind. Reservation unter kfk-aristau@gmx.ch.

«Over and Out»

Die Band «Over and Out» repräsentiert verschiedene Generationen mit verschiedenen Epochen der Rockmusik. Das ermöglicht der Band, auch aufseiten der Zuhörer und Zuschauer die unterschiedlichen Generationen und ihre musikalischen Vorlieben und Stilrichtungen anzusprechen. Die Zuhörer werden damit förmlich zum Mitmachen angeregt. Die Band erlaubt sich auch, das Publikum aktiv aufzufordern, mitzugehen und mitzusingen. Dadurch entsteht eine dynamische Stimmung. Bei Konzerten ergibt dies folglich die Interaktion zwischen Band und Publikum. Es entsteht eine Stimmung, die Genuss, Bewegung und Freude beinhaltet. Das, was uns aus dem Alltag holt, macht uns für einen schönen Moment zeitlos. Diesem Gefühl unterliegt auch die Band, wenn sie auf der Bühne steht. Ob rockige Stücke oder Balladen, sie bietet eine Bühnenperformance, welche die Musik miterleben lässt. Ein Musiker der Band lebt in Aristau.

Aus diesem Grund können wir alle Interessierten zu diesem Anlass am Freitag, 3. November, ab 20 Uhr unentgeltlich einladen. Getränke und Snacks werden an diesem Abend von der Kultur- und Freizeitkommission angeboten. –zg



Web Ansicht



Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 89393825
Ausschnitt Seite: 2/2

News Websites



Nicht über den Rotwein, sondern über einen «alten Philosophen» schreibt Pedro Lenz in seinem neuen Buch «Primitivo». Bild: pd

Julian Shore Trio

Events im Aargau

Ein breites Spektrum an Musikrichtungen. Der in New York lebende Pianist Shore ist zu einem der gefragtesten Pianisten der Stadt geworden, der ein breites Spektrum an Musikrichtungen abdeckt. Er hat im In- und Ausland mit so unterschiedlichen Künstlern wie John Patitucci, Gretchen Parlato, George Garzone, Theo Bleckman, Chico Pinheiro, Brian Blade, Chris Speed, Sara Gazarek, Caroline Davis, Noah Preminger, Dave Stryker, Don Braden, säje und vielen anderen gespielt. Er ist in der Carnegie Hall, im Kennedy Center, im Blue Note, im Jazz at Lincoln Center und in großen Konzertsälen und Festivals in Europa, Asien und Südamerika aufgetreten. Julian Shore - Piano Martin Nevin - Bass Allan Mednard - Drums



Muri AG

Daten / Zeiten So, 24. Sep 2023 20:30 Uhr

Ab 19.30 Uhr ist die MIP-Bar & Lounge offen: plaudern & fachsimpeln mit Gleichgesinnten.

Ort

Pflegi Muri

Pflegidach

Nordklosterrain 1



Aargau Tourismus
5200 Brugg
062/ 823 00 73
<https://aargautourismus.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby



Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 89393820
Ausschnitt Seite: 2/2

5630 Muri AG

www.murikultur.ch/musig-im-pflegidach

Ort auf Karte anzeigen

Kosten / Tickets

CHF 30.00 Studenten: CHF 20.00 MIP-GA: CHF 500.00 pro Person für 25 Konzerte

Vokalensemble larynx, Capricornus Consort Basel

Events im Aargau

Musik im Raum Obeliscus musicus Offertorien im Gedenken an Fürstabt Gerold Haimb und die dreichörige Festmesse für Beromünster von Franz Joseph Leonti Meyer von Schauensee. larynx Capricornus Consort Basel Jakob Pilgram – Leitung Ulla Westvik – Sopran Anne Bierwirth – Alt Mirko Ludwig – Tenor Matthias Helm – Bass Peter Barczy, Kathrin Tröger – Violine Matthias Jäggi – Viola Daniel Rosin – Violoncello Michael Bürgin – Violone David Blunden – Truhenorgel Hannes Rux, Astrid Brachtendorf – Trompete Sybille Diethelm – Sopran Salome Cavegn – Alt Raphael Höhn – Tenor Daniel Pérez – Bass Hannah Visser, Ildiko Sajgo – Violine Christoph Riedo – Viola Stefan Mühleisen – Violoncello Fran Petrač – Violone Freddie James – Truhenorgel Ute Hartwich, Daniel Bietenhader – Trompete Lia Andres – Sopran Nanora Büttiker – Alt Nino Gmünder – Tenor Serafin Heusser – Bass Eva Borhi, Sabine Stoffer – Violine Lukas Hamberger – Viola Maya Amrein – Violoncello Dina Kehl – Violone Wiebke Weidanz – Truhenorgel Jaroslav Rouček, Karel Mňuk – Trompete Gerard Serrano García, Jules Lezy – Horn Inez Ellmann – Pauken in Zusammenarbeit mit dem Festival Alte Musik Zürich unter dem Patronat der Vereinigung Freunde der Klosterkirche Muri www.larynx-basel.ch/ensemble www.capricornus.ch/consort



Muri AG

Daten / Zeiten So, 24. Sep 2023 17:00 - 19:00 Uhr

Ort

Klosterkirche

im Kloster Muri



Aargau Tourismus
5200 Brugg
062/ 823 00 73
<https://aargautourismus.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby



Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 89393821
Ausschnitt Seite: 2/2

Marktstrasse 4

5630 Muri AG

www.murikultur.ch/programm-musik-in-der-klosterkirche

Ort auf Karte anzeigen

Kosten / Tickets

CHF 40.00 / 30.00

Muri Info / Besucherzentrum, Marktstrasse 4, 5630 Muri 056 664 70 11 info@murikultur.ch

Tickets online kaufen

Zum Leben von Plazidus Zurlauben

Events im Aargau

Vortrag von Dr. Josef Kunz im Rahmen der Ausstellung «Von Söldnern, Geld und Macht - Aus der Familiengeschichte des Abtes Zurlauben». Der Historiker Dr. Josef Kunz gibt Besucherinnen und Besuchern einen Einblick in das Leben des Murianer Fürstabtes Plazidus Zurlauben, dessen Tod sich 2023 zum 300. Mal jährt.



Muri AG

Daten / Zeiten Sa, 23. Sep 2023 14:00 - 15:00 Uhr

Ort

Museum Kloster Muri

Marktstrasse 4

5630 Muri AG

www.murikultur.ch/ausstellung-museum-kloster-muri

[Ort auf Karte anzeigen](#)

Die ganze Vielfalt präsentiert

15.09.2023

Gesamtgemeinderat heisst am Neuzuzügeranlass rund 80 Personen im Dorf willkommen

Es sind viele Infos, die an diesem Abend weitergegeben werden. Über die Kultur, über den Gemeinderat, über die Kirchen, über die Gesundheitsbranche und über noch viel mehr. «Merken sollen Sie sich vor allem die Homepage www.muri.ch», fasst Gemeindeschreiber Severin Bättig zusammen.

Annemarie Keusch

«Muri bewegt», sagt Martin Leu von der IG Sportvereine. Seine Aufzählung der Vereine, die ganz viele unterschiedliche Sportarten in Muri anbieten, ist beeindruckend und geht weit über jene zehn hinaus, die sich in der IG Sportvereine zusammengetan haben. Aber auch die Zahlen dieser zehn Vereine sind eindrücklich. Mehr als 2000 Mitglieder fassen sie zusammen und betreuen über 800 Junioren. Der Sport, allgemein die Vereine, es ist einer der Bereiche, die Muri ausmachen sowie stark machen und entsprechend auch den Neuzuzügerinnen und Neuzuzügerern gezeigt werden sollen.

Zum zweiten Mal fand der Anlass im Festsaal statt. An sieben Thementischen konnten sich die neuen Einwohnerinnen und Einwohner über verschiedenste Aspekte informieren. Corinne Huber, Leiterin von Muri Info, zeigte die Vielfalt des kulturellen Angebots. Simon Waltenspühl, Schultheiss der Fasnachtsgesellschaft Muri-Adelburg, verdeutlichte, dass Muri wirklich die Fasnachtshochburg im Kanton sei. «Acht Vereine gestalten die fünfte Jahreszeit mit und stellen 40 Anlässe auf die Beine», betonte er. Christoph Schnitter vom Elternverein führte aus, dass die Bevölkerung in allen Lebenslagen auch gesellschaftlich begleitet werde in Muri. Von der Ludothek über Jungwacht und Blauring, den Elternverein bis zur Pro Senectute.

Offen sein ist selbstverständlich

Josef Villiger vom St. Martin und Margit Schneider von der Pflögi repräsentierten das Gesundheitszentrum Muri und informierten auch über die Spitex und das Spital. «Alleine das Spital zählt 930 Mitarbeitende in 70 verschiedenen Berufsgruppen», betonte Villiger. Jessica Zemp (katholische Kirche) und Michael Rahn (reformierte Kirche) zeigten das breite Angebot der beiden Kirchen. Zemp hielt fest: «Wir sind offen gegenüber allen, auch gegenüber allen Konfessionen. Hier in Muri ist das eine Selbstverständlichkeit.» Und auch Gemeindeschreiber und Geschäftsleiter Severin Bättig nutzte die Möglichkeit, die Verwaltung vorzustellen. Seine Zusammenfassung: «Es ist eine facettenreiche Gemeinde, in der Sie nun leben.» Was in Muri passiere, was wie ablaufe, wo es welche Informationen zu finden gibt. «Unter www.muri.ch finden Sie alles.»

Die 80 neuen Einwohnerinnen und Einwohner sollten aber nicht nur das Angebot und die Vielfalt in der Gemeinde kennenlernen, sondern auch die Gesichter im Gemeinderat. Und diese gewährten Einblick in ihre Ressorts. Gemeindepräsident Hans-Peter Budmiger etwa in die Tatsache, dass es immer schwieriger sei, Fachpersonal für die Verwaltung zu finden. «Es ist eines der Legislaturziele, attraktiv zu sein für Mitarbeitende. Wir tun einiges dafür.» Und er kündete an, dass an der nächsten «Gmeind» im November über ein neues Personalreglement entschieden werde. Milly Stöckli erläuterte ihren Aufgabenbereich: «Sind Sie auch froh, wenn der Abfall abgeholt, die Löcher in den Strassen geflickt werden?»

So viele Arbeitsplätze wie Erwerbstätige

Auf zwei Grossprojekte ging Beat Küng ein, die Badisanierung, die mit dem Ersatz der Technik diesen Winter startet, und die Entwicklung Zentrum Bahnhof. «Mein Lieblingsprojekt.» Küng spricht von einer komplexen Planung, betont aber, dass diese gut unterwegs sei. «Die Kunst wird es sein, die Ergebnisse daraus auf den Boden zu bringen.» Als «

Gesellschaftsminister» stellte sich Daniel Räber vor. «Von Neugeborenen bis 100-Jährige, für alle gibt es in Muri Angebote, auch generationenübergreifend.» Von Kindertagesstätten bis zu altersgerechtem Wohnraum. Und auch in Sachen Interprofessionelle Hausarztpraxis Muri Plus gehe es vorwärts. Räber kündigte an, dass in den nächsten Wochen die Trägerschaft gegründet werde. Carolyn Handschin stellte ihr Ressort vor, das vor allem die Bildung sowie Kultur und Sport umfasse. «Es gibt viele Vereine, viele Anlässe und viele Möglichkeiten, am Dorfleben teilzuhaben.»

8500 Einwohner, 5000 Arbeitsplätze – in etwa so viele wie Erwerbstätige –, 1300 Schülerinnen und Schüler, 130 Vereine. Und die Region wächst, Muri wächst. «Zum Glück. So können wir die Entwicklungen aktiv lenken. Aber ja, das fordert auch, gerade in Sachen Infrastruktur», weiss Gemeindepräsident Budmiger. Was das Dorf aus seiner Sicht auszeichnet, ist das Miteinander. «Auch hier an diesem Abend zeigen wir das. Gemeinde, Vereine, Institutionen. Es soll ein Miteinander und Nebeneinander sein.» Zu dem nun auch die Neuzuzüger gehören. «Wir sind froh, sind Sie in Muri», betonte Budmiger.



Kultur, Sport, Gesellschaft, Politik, Kirche – die Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger erhielten Einblick in das Zusammenleben in Muri. Bilder: Annemarie Keusch



Der Freiamter
5610 Wohlen
056 618 58 50
<https://www.derfreiaemter.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 89393823
Ausschnitt Seite: 1/1

Öffentliche Museumsführung

15.09.2023

Die nächste öffentliche Führung im Museum Kloster Muri findet am Sonntag, 17. September, um 14 Uhr statt, wo Besucher die Geschichte des von den Habsburgern gestifteten Klosters Muri erleben. Ohne Anmeldung. Treffpunkt ist beim Besucherzentrum von Muri Info.



1000 Jahre Kloster Muri

Abt Plazidus Zurlauben von Muri: Alles andere als ein bescheidener Fürst

Sie ragen weit auf über Muri: die Türme der achteckigen Klosterkirche. Zugleich sind sie das Vermächtnis von Plazidus Zurlauben, einem der prägendsten Äbte des Klosters. In den 1690er-Jahren liess er das mittelalterliche Kirchenschiff abreissen und das bekannte Oktagon errichten – heute die grösste Kirchenkuppel der Schweiz.

2023-09-14, Josef Kunz und Ruth Wiederkehr

Am 14. September 1723, also vor genau 300 Jahren, starb Abt Plazidus Zurlauben von Muri auf Schloss Sandegg am Bodensee. Das Schloss hatte er 1693 mit dem Klostervermögen gekauft. «Aus ökonomischer Sicht war der Kauf eine Katastrophe», bilanziert Historiker Pascal Pauli, der zur Wirtschaftsgeschichte des Klosters geforscht hat. «Was Sandegg aber interessant machte, war die Tatsache, dass es sich um einen sogenannten Freisitz handelte», sagt Pauli.

Abt Plazidus hatte mit diesem Schloss also einen Sitz in der Thurgauer Gerichtsherrenversammlung und konnte so die Interessen der Katholiken im sonst reformierten Thurgau vertreten. Wer war dieser Abt, der während seiner Amtszeit die Klosterfinanzen sanierte und dann Schritt für Schritt die Besitztümer und die Macht des Klosters Muri ausdehnte?

Schokolade fürs gute Netzwerk

Franz Dominik Zurlauben, so hiess der spätere Fürstabt Plazidus bis zu seinem Klostereintritt, wurde 1646 in Bremgarten geboren. Sein Nachname ist einer der schillerndsten in der Schweizer Geschichte. Die Zuger Familie spann und pflegte zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert ein dichtes Netzwerk, das ihr Macht in jeder Hinsicht verlieh. So finden sich in gleich mehreren grossen Benediktiner- und Zisterzienserinnenklöstern Äbte und Äbtissinnen mit dem Namen Zurlauben. Die Zurlauben vertraten den Stand Zug an der Tagsatzung und stellten hohe Militärs.

Ebenfalls waren die Zurlauben ein Militärunternehmen. Alle familiären Ressourcen – also Politiker wie Geistliche und die Äbtissinnen – wurden dafür eingespannt: «Die Zurlauben besuchten und schrieben sich oft und hielten ihre Umwelt mit Geschenken bei guter Laune», stellte der Historiker Dominik Sieber bei seiner Untersuchung der Zurlauben-Netzwerke fest. «Bücher, Schokolade und Tabak machten die Runde», sagt Sieber. Im Gegenzug zu den Geschenken gab es Hinweise auf willige Söldner, die die Zurlauben für ihre Kompanien im Dienst zum Beispiel von Venedig oder der Spanischen Krone rekrutierten.

Ein barocker Abt

Zurück zu Franz Dominik, später Plazidus: Er besuchte die Klosterschule in Muri und wurde mit 17 Jahren dort Mönch, mit 20 hatte er seine Ausbildung abgeschlossen und wurde zum Priester geweiht. Bald amtierte er auch als Lehrer und Professor und führte die Novizen in das Klosterleben ein. Im Jahr 1684 wurde er 38-jährig zum Abt von Muri gewählt und machte sich bald an die Sanierung des Klosters. Dazu gehörte auch das äussere Erscheinungsbild und damit die baufällige Kirche.

Wer heute die Klosterkirche Muri betritt, sieht auf den ersten Blick die barocke Architektur. Abt Plazidus bestellte dafür die besten Bauleute und Künstler der Zeit. Für den Bau verantwortlich zeichnete der Tessiner Giovanni Battista Bettini, als Gutachter beigezogen wurde Caspar Moosbrugger, der bereits die Klosterkirche in Fischingen errichtet hatte. Moosbrugger sollte nach weiteren Klosterbauten dann den Neubau in Einsiedeln bestreiten.

Abt Plazidus hatte für seine Klosterkirche verschiedene Vorbilder im Auge: etwa die Jesuitenkirche in Luzern von 1666/67 oder die Klosterkirchen von Pfäfers und Disentis, die seit den 1670er-Jahren entstanden waren. Die



Klosterkirche mit dem typischen Oktogon in Muri wurde schliesslich 1695 bis 1698 errichtet. Sie erhielt auch eine zeitgemässe Ausstattung. Dafür sorgten in erster Linie Bettini, der auch als Stuckateur wirkte, und Francesco Antonio Giorgioli als Maler.

Der kaiserliche Titel

Zum Ende des 17. Jahrhunderts war das Kloster Muri also – zumindest was seine Kirche betraf – herausgeputzt. Der bestens vernetzte Zurlauben empfing zahlreiche Gäste und unterhielt so auch Beziehungen zu Kaiser Leopold I. Dieser stemmte sich gegen die Türken, die sein Reich von Südosten her angriffen, und gegen Ludwig XIV., der das französische Territorium ausweiten wollte, und suchte Verbündete und Unterstützer.

Und so liess er Abt Plazidus Zurlauben 1701 zum Fürstabt ernennen. Die Fürstung selbst jedoch wurde im März 1702 durch den kaiserlichen Gesandten im Speisesaal des Konvents durchgeführt: Dieser habe, so schrieb der Klosterhistoriker Martin Kiem 1891, «unter Angabe der Gründe» den Abt zum Fürsten ausgerufen. «Keinem anderen Kloster in der Eidgenossenschaft wurde diese Ehre zuteil», hält Historiker Pascal Pauli fest.

Die Erhebung in den Fürstenstand freilich war nicht gratis zu haben. Der Kaiser, der wegen der Kriege dauernd in Finanznot war, verlangte als Gegenleistung 12'000 Reichsgulden. Muri konnte diesen Betrag aus der eigenen Schatulle bezahlen. Fürstabt Plazidus stand nun auf der gleichen Höhe wie die aussereidgenössischen Fürstäbte von St.Gallen, Pfäfers, Disentis oder Einsiedeln. Sie hatten diesen Rang schon seit dem Mittelalter inne und waren damit direkt dem Kaiser unterstellt.

Das Territorium wächst – und schrumpft

Der Fürstentitel für Abt Plazidus Zurlauben war weit mehr als die traditionelle Pflege der Nähe zur habsburgischen Krone, auf welche auch die Stiftung des Klosters 1027 zurückgeht. Nun war für Muri eine günstige Position entstanden für den Aufbau einer eigenen Territorialherrschaft entlang in Süddeutschland. Fürstabt Plazidus ging richtiggehend auf Shoppingtour: 1702 erwarb er Riedeschingen bei Stühlingen, 1706 Glatt bei Rottenburg am Neckar, 1708 Diessen und Dettlingen, 1711 Schloss Oberstaad und 1715 schliesslich Dettensee.

Mit den Napoleonischen Kriegen brach die süddeutsche Herrschaft Muris wie ein Kartenhaus zusammen. Ab 1803 gab es keine Fürstentitel mehr. Was aber zum 300. Todestag und darüber hinaus als dauerndes kulturelles Erbe von Abt Zurlauben bis in die heutige Zeit hinein bleibt, ist die barocke Kirche von Muri mit dem einmaligen Posaunenengel über dem Oktogon.

Das Museum Kloster Muri widmet Abt Plazidus Zurlauben eine Sonderausstellung mit Audiorundgang «Von Söldnern, Geld und Macht», 10. September bis 12. November 2023, 23. Januar bis 21. April 2024. Die Aargauer Zeitung veröffentlicht in Kooperation mit «Geschichte Kloster Muri 1027–2027» in regelmässigen Abständen Beiträge zu den laufenden Recherchen: www.geschichte.kloster-muri.ch

Online-Ausgabe

Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
<https://luzernerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'500'000
Page Visits: 3'517'600

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 89393816
Ausschnitt Seite: 3/4

News Websites



Das Kloster Muri. Bild: zvg



Abt Plazidus Zurlauben in seinen späteren Jahren auf einem Bild im Benediktinerkollegium Sarnen. Bild: Christine Seiler/zvg



Blick zur Decke des Kirchenschiffs der Klosterkirche Muri, dem grössten Kuppelzentralbau der Schweiz. Bild: Josef Kunz/zvg



Fürststab Placidus Zurlauben auf einem Ölgemälde in der Benediktuskapelle der Klosterkirche Muri Bild: zvg



Muri

«Das Kultursterben zu besiegen, das ist unser Ziel»: «Murikultur»-Tage gingen erfolgreich über die Bühne

Am Wochenende fanden zum zwölften Mal die «Murikultur»-Tage statt. Den Auftakt machte ein Poetry-Slam. Von Jung bis Alt war alles im Publikum und lauschte gespannt den Vorträgen der jungen Frauen und Männer. Dabei reichten die Themen von der unterhaltsamen Liebe zu einem Kaktus namens Bonifazius bis zu einer beängstigenden Busfahrt.

2023-09-10, Melanie Köchli

Zum sechsten Mal führte «Murikultur» nun schon den Poetry-Slam durch und das mit sichtlichem Erfolg. Jedes Jahr melden sich wieder junge Talente, die ihre Texte vortragen und sich so in der Form des Poetry-Slams versuchen möchten. Auch Poetry-Slam U20-Schweizer Meister Jeremy Chavez stand vor mehreren Jahren hier auf der Bühne.

Inzwischen führte der Villmerger bereits zum vierten Mal durch den Poetry-Slam in Muri. Dies tat er mit einer gewissen Gelassenheit. Immer wieder witzelte er mit den Organisatorinnen und Organisatoren und auch das Publikum war nicht sicher vor ihm. In den Übergängen zwischen den einzelnen Vortragenden erzählte er Anekdoten aus seinem Leben, basierend auf vom Publikum gezeigten Losen.

Von Freundschaft bis zum Kaktus

Im Fokus stand aber nicht Chavez, sondern zwei Schülerinnen der Bezirksschule Muri sowie fünf Schülerinnen und Schüler aus Kantonsschule Wohlen. Sie hatten alle ihre eigenen rhythmischen Texte vorbereitet, die sie vor dem Besucherzentrum beim Kloster Muri vortragen wollten.

Für Enya und Jasmin von der Bez Muri war es das erste Mal, dass sie ihre Texte vor Publikum vortrugen. Enya eröffnete den Abend mit ihrem Text über die Bedeutung und Importanz von echten Freundschaften. Jasmin hingegen sinnierte über die Definition des Wortes uncool und kam zu dem Schluss, dass sie gerne uncool ist.

Wenn man in die Runde schaute, merkte man, dass Poetry-Slam aber auf keinen Fall uncool ist. Von Jung bis Alt war alles im Publikum und lauschte gespannt den Vorträgen der jungen Frauen und Männer. Dabei reichten die Themen von der unterhaltsamen Liebe zu einem Kaktus namens Bonifazius bis zu der beängstigenden Belästigung in den öffentlichen Verkehrsmitteln durch ältere Männer.

Ein Wettbewerb um eine Flasche Whiskey

Kantischülerin Romina befasste sich intensiv mit dem Kultursterben und sagte: «Das Kultursterben zu besiegen, das ist unser Ziel.» Zu den «Murikultur»-Tagen gibt es wohl nichts Passenderes, denn durch die verschiedenen Vorführungen wie Orgelkonzerte oder ein Einblick in die Buchrestaurierung und diverse Ausstellungen kämpft «Murikultur» genau für die Erhalt der Kultur.

Die Schülerinnen und Schüler nahmen das Publikum mit in ihre eigene Welt und ihre Sicht der Dinge. Aber die Texte durften nicht einfach nur dargeboten werden, sondern mussten auch bestimmte Kriterien erfüllen. Schliesslich ist Poetry-Slam ein Wettbewerb, in dem die selbst verfassten Texte in einer bestimmten Zeit vorgetragen werden müssen.

Ein Text darf dabei auch performativ aufgeführt werden, solange keine Requisiten benutzt werden. Der- oder diejenige, die das Publikum und die Jury am meisten überzeugt, gewinnt am Ende des Abends eine Flasche Whiskey. Solange er oder sie natürlich volljährig ist.

Konsum- gegen Gesellschaftskritik



Das Finale des Abends bestand aus Nikolas, der mit seinem konsumkritischen Text über das Glücksgefühl beim Einkaufen das Publikum begeisterte, und Mirjam, die alle in eine Busfahrt voller Angst mitnahm, in der sie belästigt wurde. Beide durften einen zweiten Text vortragen, bevor entschieden wurde, wer die Flasche Whiskey erhält.

Erneut zeigten sich Nikolas und Mirjam von ihrer besten Seite und machten es dem Publikum schwer, einen einzelnen Sieger zu küren. Auf den Vorschlag zwei Sieger zu küren, sagte Jeremy Chavez, dass dies «eine Hippie-Idee» sei und es einen einzelnen Sieger geben müsse. So wurde Nikolas zum Sieger des Abends gekürt und durfte die Flasche Whiskey entgegennehmen.

Profitieren Sie von attraktiven Angeboten.



Am Ende wurde Nikolas zum Sieger gekürt – und durfte die Flasche Whiskey entgegennehmen. Bild: Melanie Köchli



300 Jahre nach seinem Tod

12.09.2023

In einer neuen Ausstellung sprechen 20 Charaktere über das Leben des Abtes Plazidus Zurlauben

«Von Söldnern, Geld und Macht» heisst die Ausstellung zum 300. Todestag des Abtes Plazidus Zurlauben. Sie beleuchtet seine Familiengeschichte, lässt aber auch die einfachen Leute um ihn herum sprechen. Die Vernissage fand beim Schloss Horben statt, samt Einblick in die ehemalige Sommerresidenz des Abtes.

Annemarie Keusch

Es ist eine der Geschichten. Eine eines einfachen Mannes. Bonaventura Suter hiess er, war Barbier im Kloster. Brigitte Zimmermann, die zusammen mit Thomas Frei die Ausstellung kuratiert, befasste sich mit seinem Alltag. «Alle vier Wochen hat er die Tonsur der Mönche schön herausgeputzt, die Bärte alle zwei Wochen», weiss sie. Ein gottesfürchtiger Mann sei er gewesen, jeden Tag ging er zur Messe. Aber, was Zimmermann besonders fasziniert, Suter war sich schon vor 200 Jahren bewusst, dass Bildung der Schlüssel zum Erfolg ist. Vor seinem Ableben brachte er tausend Gulden in eine Stiftung ein. Mit diesem Geld wurde ein Schulmeister engagiert, der Sommer und Winter Mädchen und Knaben unterrichten soll. «Gleich in zweierlei Hinsicht speziell», weiss Brigitte Zimmermann. Damals fiel der Unterricht im Sommer bei schönem Wetter aus, weil die helfenden Hände auf den Feldern gebraucht wurden, und Bildung war primär Knaben vorbehalten.

Bonaventura Suter sei es zu verdanken, dass 1735 der Schulbetrieb in Muri aufgenommen wurde als eine der ersten Gemeindeschulen im Aargau. «Notabene hundert Jahre bevor die Schulpflicht eingeführt wurde.» Für Zimmermann ist der Barbier ein Beispiel dafür, dass auch vermeintlich einfache Leute Visionen und Weitsicht hatten.

Hinterliessen kaum Primärquellen

Umso wichtiger war es ihr und Thomas Frei, dass in der neuen Ausstellung rund um das Leben und die Familie von Abt Plazidus Zurlauben auch solche Leute zu Wort kamen. «Seine Biografie kann man nachlesen, sein pastorales Wirken ebenso, wir konzentrierten uns auf Menschen aus seinem Umfeld», erklärt Thomas Frei. Menschen, die in der Geschichtsschreibung weniger Platz finden. Warum? «Weil die einfachen Leute bis ins 19. Jahrhundert oft weder lesen noch schreiben konnten, hinterliessen sie keine Primärquellen», erzählt Brigitte Zimmermann. Die 20 Figuren, die über ihre Verbindung zum Kloster und zu Abt Plazidus Zurlauben berichten, seien auf wissenschaftliche Arbeiten und Kommentare von Historikern gestützt.

18 dieser Figuren, die abstrahiert gezeichnet wurden, stehen auf dem Klosterareal in Muri – von der Kirche bis zum Kreuzgang. Eine Figur, Plazidus Zurlauben persönlich, begrüsst die Interessierten beim Schloss Horben, eine weitere Figur ist in der Kantonsbibliothek in Aarau stationiert und eine andere beim Sentenhof. Ob mit einem Audio-Guide oder per QR-Scanner vom Mobiltelefon kann deren Geschichte gelauscht werden. Bis am 12. November ist die Ausstellung «Von Söldnern, Geld und Macht» geöffnet. Nach dem Unterbruch wegen der Weihnachtsausstellung ist sie vom 23. Januar bis 21. April erneut zugänglich.

Auch richtig geheiratet

Die Vernissage der Ausstellung fand beim Schloss Horben statt. Laut Kurator Thomas Frei der Dreh- und Angelpunkt von Plazidus Zurlaubens Leben. Er ging als der Abt in die Geschichte ein, der die Klosterkirche erweitern liess zur jetzigen Form und der das Schloss Horben bauen liess, damals noch als einfachen Holzbau. Wie er es schaffte, zu so viel Geld zu gelangen? Thomas Frei erklärt: «Die Familie Zurlauben aus Zug machte viel Geld damit, dass sie primär Söldner nach Frankreich vermietete.» Aber auch das Salzmonopol diente als Einnahmequelle. Zudem



stellten sie über mehrere Generationen Ammänner und Amtsschreiber in der Stadt Zug, aber auch in den Freien Ämtern. «Diese spielten sich gegenseitig in die Hände», weiss Frei.

Dem Zufall wurde nichts überlassen, auch bei Heiraten nicht. Und auch klerikal hinterliess die Familie Spuren. Drei von Zurlaubens Geschwistern und Onkeln waren gleichzeitig wie er Äbte und Äbtissinnen in anderen Klöstern. Auch sie waren eingebunden in die Familiengeschäfte, stellten Einzugsgebiete für das Werben von potenziellen Söldnern zur Verfügung. Themen wie die schweizerische Neutralität werden am Rande beleuchtet und Frei berichtet über die politische Grosswetterlage und davon, dass Plazidus Zurlauben während des Zweiten Villmergerkrieges, «als die Berner im Freiamt Ordnung machen wollten», nach Rotzloch flüchtete, einem dunklen, kalten Ort in einem Seitenarm des Vierwaldstättersees, und später gar ins Ausland. «Es war zu dieser Zeit viel mehr im Spiel als das Kloster Muri, das neu zu bauende Oktogon und das viele Geld», betont Frei.

Einst in Besitz einer Murianer Familie

Für Robert Häfner, Präsident von Murikultur, ist die neue Ausstellung eine Freude. «Plazidus Zurlauben war ein besonderer Abt, weil er auch auf dem politischen Parkett der Eidgenossenschaft und von Europa Spuren hinterliess.» Nun wird sein wirtschaftliches und politisches Wirken neu beleuchtet und das seiner einf lussreichen und weit verzweigten Zuger Familie ebenso. Hier beim Schloss Horben, wo man vor 290 Jahren mit etwas Glück Abt Zurlauben in seiner Sommerresidenz hätte begegnen können, freute er sich, die Ausstellung zu eröffnen.

Genauso interessant wie die Einführung in diese war der zweite Teil der Vernissage. Einblicke in das Schloss Horben sind selten, weil es in Privatbesitz ist. Seit mittlerweile 110 Jahren ist es in Besitz der Familie Borsinger. «Länger, als es damals in den Händen der Benediktiner war», weiss Nicolas Borsinger, der die Gäste empfing. 1739 sei das Schloss in seinem heutigen Umfang gebaut worden, 1913 kam es in Besitz seiner Familie. «Nach der Klösteraufhebung wurde es als Staatsgut verkauft, vor uns war es im Eigentum der Familie Weber aus Muri», weiss Borsinger. Und er weiss vom einstigen Nationalrat Leo Weber, dass dessen Grossvater hier einst einen Kurort aufbauen wollte. «Doch es ging ihm finanziell schlecht, zudem war der Zustand des Gebäudes schlecht. Weil es aber als politische Provokation empfunden wurde, wenn er das Schloss der Kirche zurückgegeben hätte, riet ihm der Bischof, eine reiche, katholische Familie zu suchen, die das Gut retten wollte.» Sein Urgrossvater hörte davon und kaufte das Schloss. «Zwölf Monate später brach der Erste Weltkrieg aus, das Ende des Familienvermögens», weiss Borsinger, dessen Vorfahren als Hoteliers in Baden reich wurden.

Im Winter unbewohnbar

«Ganz nah am Paradies», sagt Nicolas Borsinger. So sei es hier im Schloss Horben an schönen Tagen. Der Ausblick über den Zugersee, die Ruhe. «Ich habe auf vier Kontinenten gelebt, aber keinen schöneren Platz gefunden.» Aber es sei nicht immer so. Weil im ganzen Haus nur ein Kachelofen steht, sei es im Winter unbewohnbar. Zudem spricht Borsinger von einer Verpflichtung gegenüber der Öffentlichkeit, von einer enormen Verantwortung. Mit seinem Einblick sorgte er aber vor allem für eins: viel Faszination.



Brigitte Zimmermann und Thomas Frei (mit Hut) kuratierten die Ausstellung.